

Grundwerte in Ehre-Schande-Gesellschaften

- Männer haben stark, mutig, loyal mit ihrer Familie, aber - nach aussen! - unabhängig zu sein.
- In der Öffentlichkeit ist den Frauen ist Sittlichkeit und Gehorsam vorgeschrieben;
- im Innenraum haben aber die Mütter, oft auch die Frauen das Sagen.
- Wichtigster Orientierungspunkt ist die Grossfamilie, dann kommt der Verband, dann evtl. das Land.
- Die Rechtsgewalt gehört dem Vater oder dem Familienverband bzw. dem Rat der Alten/Weisen.
- Eltern sind für ihre Kinder v o l l verantwortlich und haben deshalb über diese Sanktionsgewalt.
- Kinder haben ihren Eltern zu gehorchen und werden oft von diesen verheiratet: Arranged Marriage.
- Die gesellschaftliche Ordnung wird sozial über Ehre und Schande organisiert und reguliert;
- vormonetäre Kernrollen sind beim Individuum über starke Gefühle von Stolz und Scham stabilisiert;
- Konflikte um Ehre und Schande werden über Sippenrecht und Sippengewalt ausgetragen.

Implikationen für unsere moderne bzw. monetarisierte Ordnung

- Kein Staatsmonopol der Gewalt: misstrauische oder feindselige Haltung zum Staat
- Generationen- und Geschlechterrollen bringen Konflikte um Erziehung, Sexualität, Heirat.
- Oft fehlt der adäquate Umgang mit überfamilialen Solidarnetzen und der Ökonomie der Zeit.
- Viele haben keine/kaum Staatsloyalität, wenig Bürgersinn, dafür aber hohen Gemein(schafts)sinn.

Auch im Islam haben Würde, Ehre, Ruf einer Person grösstes Gewicht.

- Die Loyalität mit der eigenen Familie hat Vorrang vor den persönlichen Bedürfnissen.
- Männer, Frauen, Kinder haben sich in der Öffentlichkeit und in der Familie anständig zu benehmen.
- Muslime glauben an Allah und anerkennen seine Macht.
- Täglich sind fünf Gebete mit fünf rituellen Waschungen vorgeschrieben.
- Menschen kontrollieren nicht a l l e Lebensereignisse, sondern stehen in Abhängigkeit von Gott.
- Die Integration des Gemeindelebens und der Sinn für Brüderlichkeit gründen in Allah.
- Mitleid ist eine bewundernswerte menschliche Tugend.
- Nachsicht, Geduld, Beharrlichkeit, Bereitschaft zum Verzeihen sind islamische Prinzipien.

Implikationen im Kulturkontakt

- Begrenztes Berühren von Mitgliedern desselben Geschlechts ist in der Öffentlichkeit möglich.
- Fremde Mitglieder des anderen Geschlechts öffentlich zu berühren, ist hingegen verboten
- Geheimnisse /wichtige Informationen werden n i c h t ausserhalb der Grossfamilie eröffnet.
- „Wahrheit“ kann nach innen und nach aussen, auch vertikal und horizontal unterschiedlich sein
- Die bei einem Versagen gefühlten Regungen werden oft nicht/nur ungerne thematisiert: Scham!
- Über Pflichterfüllung kann offener gesprochen werden als über verpasste Pflichten.
- Konfrontation wird vermieden – *es sei denn, Ehre, Ruf, Respekt werden verletzt*.
- Der Respekt vor einer Autorität *k a n n* die offene Diskussion verhindern, aber eine Lösung fördern.
- Für Konfliktlösungen werden oft Repräsentanten der männlichen/weiblichen Linie eingesetzt.

Hilfreich im Gespräch

- Klienten aus ESG: Sinn von staatlichen Funktionen thematisieren, Vertrauensbildung betreiben.
- Wertschätzung für den Islam und dessen Leistungen zeigen und ausdrücken.
- Respektvolle Haltung zeigen; freundlich-formelle Höflichkeit kann dem Klienten Sicherheit geben.
- Auf berufliche Rollen/Aufgaben kann rekurriert werden: Sie werden i. d. R. verstanden.
- Klares, strukturiertes, sorgsames und geduldiges Vorgehen wirkt unterstützend und beruhigend.
- Mit eingestreuten Inseln für Klärungen die gegenseitige Verständigung ermöglichen/erleichtern.
- Formelles Vorgehen und formelle Rollen können Halt geben und vertrauensbildend wirken.
- Viele Araber zeigen ungerne Gefühle; es gilt als unhöflich, das Wort „ich“ zu nutzen.

R. Banawi: R. Stockton: *Islamic values relevant to group work*. In: *Journal for Specialists in Group Work*. 1993, 18 (3): 151 – 160.

Don C. Locke: *Increasing Multicultural Understanding*. London 1998.

V. Mahmoud: *African American Muslim Families*. In: M. McGoldrick et al: *Ethnicity and family therapy*. New York 1996: 112 – 128.

W. M. Watt: *What is Islam?* New York 1968.

V. Tobler: *Kernkultur, ein Approach zu einer globalen Gerechtigkeit*. In: M. Budowski (Hg.) *Soziale Gerechtigkeiten*. Zürich 2008: 185 – 209.